

kontrolliert, Jay?«, fragt Onkel Bill, während er den Pferdetransporter startet.

»Ja, Onkel Bill.«

*Ratz*

*Fatz*

*Erledigt.*

## Die Ponywette

Wir fahren ungefähr eine Stunde. Neben mir plaudert Michaela über die Ponys, über die Schule, über ihre Freunde. Ich erkenne, dass sie nervös ist.

Ich kann an nichts anderes denken als an das Rennen, das vor uns liegt. Ich kenne Onkel Bill jetzt lange genug, um zu wissen, dass er einen Plan hat und dass an diesem Plan etwas fragwürdig ist. Er nennt das »an den Rädchen drehen«.

Ich wende mich ihm zu. »Erzähl uns

etwas über die Rennen, Onkel Bill.«

Er zieht an seiner dicken Zigarre und stößt den Rauch aus. Michaela ringt nach Luft und streckt den Kopf aus dem Fenster.

»Das ist eigentlich nichts Ernstes«, sagt er. »Es wird eben nebenher ein bisschen gewettet, damit die Erwachsenen auch Spaß dran haben.«

Ein Tipp zu meinem Onkel: Wenn man die Wahrheit erfahren will, muss man manchmal sehr genau hinhören, was er sagt, und das dann auf den Kopf stellen. Oder von innen nach außen wenden. Oder von hinten nach vorn. Egal, jedenfalls muss man das, was er gesagt hat, umdrehen.

Bei diesen Ponyrennen, vermute ich jetzt also, geht es in erster Linie ums Wetten. Und so nebenher haben die Kinder auch ihren Spaß.

Wir holpern über einen langen Feldweg, bis wir ein verschlossenes Tor erreichen. Zwei

Männer in Kampfjacken und mit Sonnenbrillen im Gesicht stehen davor. Ihre Körpersprache vermittelt nicht unbedingt Willkommensfreude. Als wir näher kommen, erkennen sie unseren Fahrer und treten schnell zurück, um das Tor zu öffnen.

Eine weite, offene Wiese liegt vor uns.

»Wo sind wir?« Michaelas Stimme klingt ein bisschen ängstlich.

»Das war mal ein Flughafen«, sagt Onkel Bill. »Jetzt ist es einfach ein Stück Ödland. Hier spielen sich alle möglichen unartigen Dinge ab. Partys, Hasenhetzjagden. Ab und zu ein schöner alter Faustkampf.«

»Faustkampf?« Ich wende mich ihm zu, weil ich wissen will, ob das ein Scherz ist. Es ist keiner. »Und was ist mit der Polizei, Onkel Bill?«

Er lacht leise, verschwörerisch. »Aus irgendeinem Grund scheint sich die Polizei

nicht darum zu kümmern. Das hier ist so eine Art Niemandsland, was die Gesetze angeht.«

»Ach so. Verstehe.« (Ich verstehe es nicht, aber es ist besser, Onkel Bill nicht allzu viele Fragen zu stellen.)

Ein paar Hundert Meter weiter erkenne ich ein Stück einer alten Straße, auf der Pferdetransporter, Anhänger und Lieferwagen geparkt sind. Das hier ist anders als die Reiterfeste, die Michaela und ich sonst besuchen. Keine Zelte. Kein mit Strohballen umfasster Ring, kein fröhliches Picknick, kein Ansager mit vornehmer Stimme, keine stolzen Eltern, die kleine Ponys mit geflochtenen Mähnen führen.

Weiter draußen auf dem Feld erkenne ich Pfosten und weißes Absperrband. Die Rennbahn.

»Sieht ziemlich ernst aus«, flüstert Michaela mir zu.